

1.Korinther 12-14

Teil 2

Referent	Arend Remmers
Länge	01:02:16
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ar021/1-korinther-12-14

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Lasst uns heute Abend lesen aus dem 1. Korintherbrief das 13. Kapitel. 1. Korinther 13.

Wenn ich mit den Sprachen der Menschen und der Engel rede, aber nicht Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz geworden oder eine schallende Zimbel. Und wenn ich Prophezeiung habe und alle Geheimnisse und alle Erkenntnisse weiß und wenn ich allen Glauben habe, so dass ich Berge versetze, aber nicht Liebe habe, so bin ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe zur Speisung der Armen austeilen werde und [00:01:11] wenn ich meinen Leib hingebe, auf das ich verbrannt werde, aber nicht Liebe habe, so ist es mir nichts nütze. Die Liebe ist langmütig, ist gütig. Die Liebe neidet nicht. Die Liebe tut nicht groß. Sie bläht sich nicht auf. Sie gebärdet sich nicht unanständig. Sie sucht nicht das ihrige. Sie lässt sich nicht erbittern. Sie rechnet Böses nicht zu. Sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich mit der Wahrheit. Sie erträgt alles. Sie glaubt alles. Sie hofft alles. Sie erduldet alles.

[00:02:02] Die Liebe vergeht nimmer. Seien es aber Prophezeiungen, sie werden weggetan werden. Seien es Sprachen, sie werden aufhören. Sei es Erkenntnis, sie wird weggetan werden. Denn wir erkennen stückweise und wir prophezeien stückweise. Wenn aber das vollkommene gekommen sein wird, dann wird das was stückweise ist, weggetan werden. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte wie ein Kind, urteilte wie ein Kind. Als ich ein Mann wurde, tat ich weg, was kindisch war. Denn wir sehen jetzt durch einen Spiegel. Undeutlich. Dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise. Dann aber werde ich erkennen, gleich wie auch ich erkannt worden bin. Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe. Diese drei. Die größte aber von diesen ist die Liebe. Soweit [00:03:11] das Wort Gottes. In dem letzten Vers des vorigen Kapitels, Kapitel 12, Vers 31, hatte der Apostel Paulus gesagt, eifert aber um die größeren Gnadengaben. Und einen noch weit vortrefflicheren Weg zeige ich euch. Der Apostel hatte ja in dem vorigen Kapitel den Korinthern die Mannigfaltigkeit der Gaben, die Gott durch den Heiligen Geist seinem Volke, seiner Versammlung, dem Leibe Christen geschenkt hatte, vorgestellt. Und wir hatten gesehen, dass darin ganz besonders diese, man darf wohl sagen, dieses göttlich große Gleichgewicht zum Ausdruck kommt, was uns Menschen, [00:04:07] auch uns Gläubigen, oft so schwer zu verwirklichen fällt. Nämlich, dass auf der einen Seite eine göttliche Vielfalt von Gaben da ist, aber auf der anderen Seite es ein Leib ist. Wir stehen leicht in der Gefahr, entweder zu dem einen oder nur zu dem anderen zu neigen. Entweder alles in ungeordneter Vielfalt für schön und richtig zu halten, wie das heute in der Welt so ist und auch unter Gläubigen manchmal. Oder aber eine starre Uniformität, wobei man dann meint, das wäre vielleicht Einheit. Aber es ist beides nicht der göttliche Gedanke, sondern da ist, wenn es nach Gottes Gedanken geht, dann wird die Vielfalt und gleichzeitig die Einheit seines Geistes zum

Ausdruck kommen. Und das ist das Zeichen der Macht und der Kraft Gottes, die auch heute, wie damals, sicherlich in ganz besonderer Weise in den [00:05:07] Anfangszeiten, aber auch zu allen Zeiten in der Versammlung als Zeugnis der Gnade und der Macht Gottes auf Erden wirksam ist. Und das war der Inhalt des 12. Kapitels. Diese beiden Seiten. Immer dass die Einheit und die Vielfalt miteinander in menschlicher Sprache, göttliche Gedanken zu offenbaren. Aber der Apostel hatte wie gesagt gesagt, ich zeige euch, nun eifert darum diese Gnadengaben zu besitzen und auszuüben. Und wir hatten uns schon daran erinnert, wie kann man das machen? Ist das durch eine menschliche Anstrengung oder Ausbildung zu erreichen? Ich glaube nicht.

Ich denke eher, dass es einfach dieser Eifer um das, was der Herr wirken kann, darin bestehen kann, [00:06:05] dass wir uns mit mehr Hingabe ihm weihen. Dann kann er uns auch mehr anvertrauen. Aber wenn wir uns selbst im Vordergrund sehen, dann kann der Herr mit uns überhaupt nichts anfangen. Und da so kommt der Apostel zu dem jetzigen Kapitel. Er sagt, ich zeige euch aber einen noch vortrefflicheren Weg. Denn bei dem Eifer um die Gaben, da kann es tatsächlich sein, dass man sich selber sieht und dann kann der Herr gar nichts geben, dann kann er ja gar nichts tun. Aber wenn dieser vortrefflichere Weg beschritten wird, den wir hier in Kapitel 13 vor uns haben, dann kann der Herr wirklich wirken. Und der Apostel hatte schon in Kapitel 8 dieses Briefes, Vers 1, in der zweiten Hälfte von Vers 1 gesagt, etwas worauf er hier wieder zurückkommt. Da hatte er gesagt, die Erkenntnis bläht auf, [00:07:01] aber die Liebe erbaut. Und man kann wohl sagen, dass das 13. Kapitel hier eine Erweiterung, eine Ausarbeitung dieses Gedankens ist. Die Liebe erbaut. Erkenntnis kann schnell aufblähen. Wie schnell kann das sein, dass jemand, der meint, vermeintlich er hätte mehr Kenntnis als andere, sich sofort über diese erhaben dünkt. Und dann ist es aufblähend. Aber wenn wirklich Liebe vorhanden ist, dann wird immer das Ziel sein, dem anderen zu dienen. Und das baut auf. Und darauf, das ist der vortrefflichere Weg. Denn es geht ja um Auferbauung. Es geht ja um die Auswirkung, um die Ausübung der Gaben. Aber Paulus sagt hier in Kapitel 13, was hilft mir die größte Gabe, [00:08:02] wenn meine Gesinnung nicht vor dem Herrn die richtige ist. Und deshalb wird hier in Kapitel 13 uns, wie es oft genannt worden ist, und mit Recht sicherlich, das hohe Lied der Liebe im Neuen Testament vorgestellt. Der Geist der Liebe der jeden. Und wir haben ja gesehen, vorgestern Abend, dass es hier nicht nur um einige Diener geht, sondern um jedes Glied am Leibe. Und jedes Glied hat eine Aufgabe. Dass hier jedes Glied angesprochen ist. Die Liebe, die hier der vortrefflichere Weg ist, auf dem wir dem Herrn untereinander dienen und unserem Platz gerecht werden. Nun ist das ja ein Wort, das wie wenige in der heutigen Zeit und Welt, in der wir leben, eine Inflationstendenz unterlegen hat. Was wird heute alles unter dem Begriff Liebe zusammengefasst und darunter geschoben. Aber damit haben wir es, Gott sei Dank, überhaupt [00:09:10] nicht zu tun. Denn das Wort Liebe, was hier im Neuen Testament gebraucht wird, das wissen wir sicher, werden sicherlich die meisten wissen. Das ist ein Ausdruck, wo Gott schon so eine Weisheit geoffenbart hat, dass er ein Wort genommen hat, was in der damaligen Sprache, in der das Neue Testament geschrieben ist, fast unbekannt war. Es war kein neues Wort. Aber es war ein Wort, was so in der normalen Umgangssprache ein ganz unscheinbares Randdasein führte. Wo die Menschen gar nichts, das existierte zwar, aber kein Mensch gebrauchte es. Es gibt ja auch heute so Worte in der modernen Sprache, die zwar existieren, aber die kaum jemand gebrauchte. Man versteht sie zwar, aber sie sind so in einem Seitenschubfach. So ähnlich war das mit diesem Wort. Es war ein Wort, [00:10:05] was existierte, was auch jeder verstand, aber es wurde einfach nicht gebraucht oder nur sehr wenig gebraucht. Man hatte andere Worte. Eros und so etwas, das wurde gebraucht bei den Griechen. Das waren die großen Worte. Aber dieses Wort Agape oder das Hauptwort oder Agapao, das hatte so ein unscheinbares Schattendasein. Und man sieht die Leitung Gottes darin, dass er dieses Wort nahm, was nicht von dem Schmutz der Sünde und mit dem menschlichen Gedankengut befrachtet war, dass er das aus seinem Schattendasein zog und dass das Wort wurde, was in der

Bibel einzig und allein für die wahre Liebe gebraucht wird. Es gibt noch ein anderes Wort, nicht wahr, das Tätigkeitswort Phileo, wird auch viel gebraucht für die Liebe, aber doch bei Weitem nicht so wie dieses Wort, was für die Liebe Gottes verwendet wird. Das war keine Neuschöpfung, [00:11:06] aber es war etwas, wo Gott sagte, das kann ich am besten als Instrument benutzen, um das zu offenbaren, was meine Natur ist. Wie könnte das, wie ist das überhaupt so etwas, dass menschliche Worte benutzt werden müssen und Gott sie auch benutzt, um göttliche, himmlische Dinge auszudrücken.

Worte, die ja alle, unsere Worte sind alle irgendwo und irgendwie beschmutzt. Und deswegen sieht man, dass der heilige Geist Worte ausgesucht hat, deren Bedeutung wir nicht mit unserem Verstand begreifen können und wir nicht in einem Lexikon nachgucken können, was wohl die Bedeutung dieses Wortes ist. Man hört das manchmal, ist das sogar auf Konferenzen gesagt wird, ja das Wort sowieso und dann wird um einen geistlichen Begriff gesprochen, das bedeutet, das liest man im [00:12:03] Lexikon, das bedeutet das und das. Da wird man die Bedeutung dieses Wortes unter den Menschen finden können, aber nicht die Bedeutung, die sie in Gottes Wort hat. Denn in 1. Korinther 2 lesen wir, dass unser Gott durch seinen heiligen Geist in vielen Dingen, natürlich nicht, wenn es sich um irdische und geschichtliche Dinge handelte, aber wenn es sich um die Offenbarungen seines Wesens handelte, Worte benutzt, die der heilige Geist gebraucht hat, gewählt hat, in Worten gelehrt durch den Geist und so eins ist dieses Wort hier auch. Deshalb werden wir dafür niemals die Bedeutung in dieser Welt, in einem Lexikon dieser Welt erfahren, sondern wir müssen das einzige Buch, das uns darüber Auskunft geben kann, das ist das Wort Gottes selber, was diese Liebe, diese göttliche Liebe bedeutet. Und da ist das Erste und bevor wir auf dieses Kapitel eingehen, [00:13:06] wenn wir etwas von diesem Kapitel begreifen wollen, dann müssen wir uns erstmal damit beschäftigen, ja was ist das denn hier für eine Liebe? Ist das das, was heute in der Welt als Liebe bezeichnet wird? Oder das, was man als soziales Verhalten bezeichnet, nicht alle so moderne Begriffe, das ist nicht damit gemeint. Sondern hier ist das damit gemeint, was Gottes Wesen ist. Und wenn wir das nicht begreifen, dann können wir dieses ganze Kapitel niemals verstehen und erst recht nicht praktizieren. Und deshalb müssen wir uns ein wenig mit diesem Wort Liebe beschäftigen, was hier so oft in diesem Kapitel erwähnt wird. Und da möchte ich doch einmal diese beiden Verse im ersten Brief des Johannes, in Kapitel 4 des ersten Johannesbriefes lesen, in denen dieses Wort uns als erstes in der grundsätzlich erklärt wird. Und das ist 1.

[00:14:06] Johannes 4, Vers 8, in der zweiten Hälfte, wo es heißt, denn Gott ist Liebe. Und dann noch einmal im Vers 16 in der Mitte. Und wir haben erkannt und wir glauben die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist Liebe. Zweimal in diesem Kapitel, es ist ja genügend bekannt, so nehme ich an, wird gesagt, dass diese Liebe nicht Gott ist, nicht Gott, nicht die Liebe ist Gott, aber Gott ist Liebe. Dass das die Natur Gottes ist. Es wird im gleichen Brief gesagt, in Kapitel 1, Vers 7, Gott ist Licht. Das brauchte nur einmal gesagt zu werden. Das reicht. Das versteht jeder, dass das die Heiligkeit, [00:15:02] man könnte sagen die Unnahbarkeit Gottes ist. Das begreift man schnell, dass Gott ein heiliges, ja das heilige Wesen ist. Aber das Gott Liebe ist, das wird uns zweimal gezeigt. Gott ist Liebe. Es ist seine Natur, sein Wesen. Und wir sehen, dass von aller Ewigkeit diese Liebe Gottes, des Vaters, ein vollkommenes Gegenüber, einen vollkommenen Empfänger hatte. Und das war der Sohn Gottes, der von dieser Liebe sagen konnte in Johannes 17, du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt. Da sehen wir, was die göttliche Liebe wirklich ist. Die Liebe des Vaters in aller Ewigkeit zu dem Sohne, von der der Sohn hier auf Erden in Johannes 17 sagte, du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt. Da sehen wir, dass es eine vollkommene Liebe war, die einen vollkommenen [00:16:06] Gegenstand hatte und sich vollkommen entfaltete zwischen dem Vater und seinem Sohne, der in seinem Schoße war. Das ist, das zeigt uns, wenn man das mal so sagen darf, so ein Rückblick, so

ein Scheinwerferstrahl in die Ewigkeit und dann dürfen wir so einen Blick tun in das Vaterhaus und sehen da den Vater und den Sohn. Gott ist Liebe und wie sich diese göttliche Liebe in vollkommener Weise und vollkommener Harmonie ungestört entfaltete dort im Vaterhaus, weil es das und immer floss, aber auch immer ein vollkommenes Gegenüber hatte. Und man geht sicherlich nicht fehl, wenn es auch nicht dort so steht, dass der Sohn auch in der Ewigkeit den Vater geliebt hat. Er war sein Schoßkind, sein Werkmeister. Aber dann begreift man es eigentlich umso weniger menschlich gesehen, [00:17:03] dass jetzt als Gott die Welt geschaffen hatte, die Sünde in die Welt gekommen war und die Menschen sich zu Gottes, anstatt seine Diener zu sein, sich ihm willig zu unterwerfen, zu seinen Gegnern, zu seinen Feinden geworden waren. Dass jetzt als diese Welt in ihrer Geschichte erprobt worden ist, auf vielerlei Weise Gott in der Fülle der Zeiten seinen Sohn gesandt hat und darin seine Liebe zu seinen Feinden geoffenbart hat. Also auf der einen Seite, also hat Gott die Welt geliebt. Es war ja seine Schöpfung. Aber er sah, dass sie von ihm abgefallen war und sich gegen ihn gestellt hatte. Und jetzt sehen wir, dass Gottes Liebe nicht eine Liebe ist, wie das, was wir so unter uns Menschen kennen und uns gar nicht anders vorstellen können. Dass da doch immer etwas sein muss, [00:18:02] was die Liebe hervorruft, was ein würdiger Gegenstand ist, dieser Liebe. Aber Gottes Liebe, diese Göttlichkeit und Vollkommenheit zeigt sich daran, dass es eben nicht so sein musste, dass Gottes Liebe ja wie ein Quell, wie ein Strom strömt, auch dann, wenn der Gegenstand nicht würdig ist. Denn die Welt war der Liebe Gottes durchaus nicht würdig. Wenn wir Johannes 3, Vers 16 lesen, also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, war die Welt dieser Liebe gotteswürdig. Hat sie sich dieser Liebe würdig erwiesen? Oder wenn wir noch einen Schritt weiter gehen und die einzelnen Menschen darin betrachten und sehen, was der Apostel Paulus in Römer 5 dazu sagt, in Vers 8 nicht. Gott aber erweist seine Liebe gegen uns darin, dass Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist. Könnte man das erwarten, [00:19:07] dass Gottes Liebe sich Sündern erweist, gegenüber erweist? Menschlich gesehen ganz bestimmt nicht. Aber darin offenbart sich gerade dieser göttliche Charakter der Liebe, der vollkommene Charakter der Liebe Gottes, dass Gott Liebe ist, dass das nicht nur eine Eigenschaft Gottes ist, dass er Liebe offenbart, dass er Liebe hat, sondern dass er es ist, er auch die Quelle davon ist. Dass diese Liebe sich gegenüber solchen erwiesen hat, die Sünder und seine Feinde waren. Weil diese Liebe nicht darauf angewiesen ist, dass derjenige, der Partner oder der das Gegenüber, sich dieser Liebe würdig oder dieser Liebe würdig ist. Aber das zeigt uns auf der anderen Seite auch, [00:20:02] dass diese Liebe Gottes eben göttlich deshalb ist, weil sie gleichzeitig in der Lage ist, denen das zu tun, was nötig ist, damit der Gegenstand würdig werden kann. Denn sonst würde Gott sich selbst nicht verleuchten, wenn er Liebe ausüben würde und ständig ausüben würde und damit sich eins machen, Gemeinschaft machen würde mit jemandem, der ihm ganz entgegengesetzt ist. Die Liebe Gottes offenbarte sich in der Dahingabe seines Sohnes zu seinen Feinden. Aber sie offenbarte sich auch darin, und da sehen wir eben die Untrennbarkeit des Wesens Gottes, dass nicht nur seine Liebe offenbar wurde, sondern dass die Tatsache, dass er Licht ist, dass er Heiligkeit ist, auch ihre vollkommene Entfaltung, Enthüllung am Kreuz von Golgatha [00:21:01] fand, sodass die Heiligkeit und die Liebe Gottes geoffenbart und erfüllt am Kreuze dazu führten, dass wir, die wir an den Herrn Jesus geglaubt haben, jetzt in Übereinstimmung mit dem Wesen Gottes geworden sind, sodass er seine Liebe sogar, weil wir jetzt seiner Natur teilhaftig geworden sind, seiner Heiligkeit teilhaftig geworden sind, nicht nur die Gegenstände der Liebe, sondern durch die neue Geburt aufgrund des Werkes des Herrn Jesus, die neue Geburt, eine neue Natur, die Natur Gottes empfangen haben, die seiner Heiligkeit entspricht und jetzt deshalb auch gesagt werden kann, dass seine Liebe, das wird ja auch in Römer 5 gesagt, Römer 5, Vers 5, dass die Liebe Gottes ausgegossen ist in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, [00:22:02] welcher uns gegeben worden ist. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen. Auf der einen Seite heißt es, wir sind Gottes Licht und wir sind Licht in dem Herrn. Auf der anderen Seite heißt es, dass die Liebe Gottes in unsere Herzen ausgegossen

ist und das ist die Stellung eines Christen. Das ist das Wesen eines Christen, dass er ganz in Übereinstimmung, in Harmonie mit dem Wesen Gottes ist, denn sonst könnte er ja mit Gott keine Gemeinschaft haben. Das ist jedenfalls ein Gesichtspunkt, wenn wir an die Versöhnung und all die Dinge, Kindschaft und Sohnschaft und all das andere, das lassen wir mal hier außen vor, diese Betrachtungsweise. Hier geht es nur darum, dass wir dem Wesen Gottes entsprechen, aber dass es auf der einen Seite ist, dass wir Licht in dem Herrn sind, aber auf der anderen Seite, dass die Liebe Gottes nicht nur zu uns gekommen ist und [00:23:05] wir sie erfahren haben und dafür gar nicht genug danken können, aber dass diese Liebe jetzt in unser Herz ausgegossen ist, wie in ein offenes Gefäß, dass wir diese voll sind und sein dürfen von dieser göttlichen Liebe. Aber diese Liebe, wie gesagt, eine Liebe, die nicht dadurch hervorgerufen wird, dass etwas da ist, was dieser Liebe sich würdig erweist oder was diese Liebe hervorruft, sondern die einfach uns mit der Natur Gottes verbindet und die deshalb uns auch ganz frei macht von der Abhängigkeit und von dem Blicken auf die Menschen. Wenn wir so in der Liebe Gottes ruhen und das ist eigentlich die Voraussetzung für dieses Kapitel, was wir hier vor uns haben, [00:24:01] dass wir wissen, wir sind Gegenstände der Liebe Gottes, wir sind erfüllt davon, sie ist ausgegossen in unsere Herzen und wir dürfen uns daran erfreuen und darin ruhen, aber dann heißt es auch weiter, dass wir diese Liebe anderen gegenüber offenbaren. Epheser 5 heißt es, als Kinder Gottes, die seiner und das sind solche, die seiner Natur teilhaftig geworden sind, wandelt in Liebe. Aber diese Liebe Gottes ist das nicht so, dass wir dadurch, wenn wir uns deren bewusst sind, dass wir von all dem, was auf dieser Erde ist und in dieser Welt ist, dass uns das davon ganz frei macht. Wenn wir daran denken, dass wir als ehemalige Sünder solch einen Strom göttlicher Zuneigung, göttlicher Liebe erfahren haben, die sich uns, als wir noch Feinde waren, zugewandt hat, aber die jetzt, wo wir Kinder Gottes geworden sind, [00:25:05] uns einhüllt, sodass wir ganz und gar in dieser Ruhe, wie es der Dillida Dichter ja auch sagt, nicht war, in dieser Liebe ruhen dürfen. Und wenn ich in dieser Liebe ruhen darf und darin mein Ruheort gefunden habe und jetzt sehe, dass der Herr, das Gott, der Vater oder wie es hier der Herr als das Haupt seines Leibes mich hier auf Erden an einen bestimmten Platz gestellt hat, dann ist doch das Wichtige, dass ich mein Verhältnis zu dem Herrn und durch ihn zu dem Vater genieße und mich daran erfreue. Und dass ich dann, wenn ich dann sehe um mich herum, als Glied an dem Leibe Christi, dass da derjenige oder diejenige das nötig hat und oder ich da dies helfen kann, dass dann aus dieser Ruhe, diesem Frieden der Liebe Gottes heraus und auch [00:26:11] dem Wunsch dieser Liebe Betätigung zu geben und dem Wunsch unserem Herrn nachzufolgen und Nachahmer Gottes zu sein und in Liebe zu wandeln, so wie es in Epheser 5 Vers 1 heißt, dass von daher ein Dienst als Glied am Leibe Christi für andere alleine Frucht bringen ist. Und wenn wir dann sehen, was hier uns in diesem Kapitel so vorgestellt wird, dann begreifen wir, dass wir oft so wenig, so wenig praktisch von dieser Liebe erfüllt sind. Denn Paulus sagt hier in Kapitel 13 Vers 1, wenn ich mit Sprachen der Menschen und der Engel rede, aber nicht Liebe habe, so bin ich ein tönendes Erz geworden oder eine schallende Zimbel. Da ist jemand und Paulus war so jemand, [00:27:07] der wirklich die höchsten Gaben hatte, die man sich vorstellen konnte. Und das macht doch Eindruck auf uns armselige Menschen. Ist das nicht so? Aber er sagt, wenn ich Liebe, wenn ich keine Liebe dabei habe, dann ist das nur, dann macht man noch so eine herrliche Rede führen können. Dann macht man noch so einen geschliffenen Vortrag haben. Dann macht man noch so herrlich die Wahrheiten zu Herzen gehen, zum Ausdruck bringen. Aber wenn die Liebe mich nicht bewegt, dieses zu tun, dann ist das wie ein schönes Musikinstrument, das man sich anhört, wo man einen wunderbaren Klang gehört hat. Aber das, ob der Herr das Gewissen, das Herz erreicht, besser das Herz in diesem Falle, das ist eine ganz andere Sache. Und deswegen sagt er, wenn ich mit Sprachen der Menschen und Engel rede und gerade das, diese, man könnte sagen, niedrigste und letzte aller Gaben, die immer, wenn sie aufgezählt [00:28:08] werden, an letzter Stelle stehen, die wurde bei den Korinthern so an eine höchste Stelle gestellt. Und deshalb erwähnt der Paulus die hier an erster Stelle. Er sagt, wenn ich all diese

Sprachen redete und Paulus redete in vielen Sprachen, er sagte, ich rede mehr als in Sprachen, sie alle zusammen. Aber er sagt, wenn ich keine Liebe habe, dann ist das wie ein schallendes Zimbel, wie ein schöner Klang, der einen Augenblick den Raum durchzieht und dann ist es vorbei und es hat keine Wirkung, weil die Liebe nicht die Triebfeder ist, weil die Kapitel 8 Vers 1 die Liebe erbaut. Die Liebe sucht ja den Nutzen und den Segen der anderen Glieder an dem Leibe. Dann sagt er im Kapitel in Vers 2, wenn ich Prophezeiung habe und alle Geheimnisse und alle Erkenntnis weiß und wenn ich allen Glauben habe, sodass ich Berge versetze, so bin ich nichts. Hier geht es viel weiter als [00:29:09] in dem ersten Beispiel, wo es ja nur um, wie gesagt, die geringste von Gott an letzter Stelle immer genannte Gabe, die aber äußerlich viel darstellte. Nicht, wenn jetzt jemand da in allen möglichen Sprachen redet, das imponiert sowieso schon, aber wenn es dann auch noch jemand ist, der diese Sprache nicht gelernt hat, sondern sie durch eine Geisteswirkung sprechen kann, nun kann man sich vorstellen, was das auf fleischlich und einfältige Leute für einen Eindruck gemacht hat. Aber er sagt, wie gesagt, wie eine schallende Zimbel. Aber hier geht es um mehr. Hier geht es um Prophezeiung. Das war damals bei den Aposteln sicherlich das Voraussagen zukünftiger noch nicht geoffenbarter Geheimnisse. Oft wird das auch als Offenbarung genannt. Aber [00:30:04] Prophezeiung, dass der Dienst eines Propheten muss nicht immer Offenbarung zukünftiger Ereignisse sein. Wir haben manche Propheten im Alten Testament, schon im Alten Testament, die gar nicht auf die Zukunft groß prophezeiten. Wenn wir an Jonah denken. Das war ein Evangelist, wenn man das so will, im Alten Testament. Der stellte sich in Ninive hin und sagte, noch 40 Tage, so weit hat er in die Zukunft gesprochen. Aber das war keine Weissagung in dem Sinne. Und so wird Ninive umgekehrt werden. Aber es wurde gar nicht umgekehrt, weil sie Buße getan hat. Es war also eine Bußpredigt. Aber das zeigt uns, man könnte manche anderen Beispiele anführen, dass ein Prophet nicht unbedingt etwas sagte, was für die Zukunft bestimmt war, wie wir das so landläufig oft meinen, sondern das Kennzeichen des Propheten war immer in erster [00:31:01] Linie, dass er sozusagen das Sprachrohr Gottes war, das unter in einer bestimmten Situation Gottes Gedanken klar zum Ausdruck brachte, um dadurch Herz und Gewissen zu erreichen. Das heißt, wenn jemand Prophezeiung hatte, diese Gabe hatte, dann musste er sozusagen doch sein Ohr am Munde des Herrn haben. Oder wenn es hier heißt, wenn ich alle Geheimnisse und alle Erkenntnis weiß.

Paulus war ja so jemand, dem Gott viele Geheimnisse anvertraut hatte, die er dann später weiter geoffenbart hatte und alle Erkenntnis. Wer könnte wohl sagen, dass er einen Menschen, einen Gläubigen gekannt hätte, der so wie Paulus, solch eine Erkenntnis wie Paulus hatte, von dem ein Petrus in seinem zweiten Brief schreiben musste, dass seine Briefe schwer zu verstehen waren. Und Petrus hatte doch auch viel Erkenntnis. Wenn ich allen Glauben habe, so dass ich Berge versetze, wir haben [00:32:06] uns gestern schon mit dieser Gabe des Glaubens beschäftigt, dass das eine bestimmte Gnadengabe ist, durch die Gott Menschen, Gläubige befähigt, auch in größten Schwierigkeiten seinen Werken durchzuführen. Das hat nicht jeder. Aber Paulus sagt, wenn ich alles das habe, aber nicht Liebe habe, dann bin ich nichts. Dann kann ich vielleicht, deshalb wird wohl hier gesagt, bin ich nichts. Dann kann es vielleicht so sein, dass ich anderen dadurch einen Segen bereite, aber ich bin selber dadurch nichts. Und wenn ich in Vers 3, wenn ich alle meine habe zur Speisung der Armen austeilen werde, meinen Leib hingebe, auf das ich verbrannt werde, aber nicht Liebe habe, so ist es mir nichts nützlich. Es hat ja Menschen gegeben, die vieles für andere getan haben, auch bis heute. Und es [00:33:05] gibt viele Leute, die sogar ihr Leben hingegeben haben, aus Protest, haben sich mit Benzin übergossen und sich auf dem Marktplatz verbrannt. Aber was haben sie davon? Was hat das für einen Sinn? Was für eine Heldentat ist das? Der Mensch ist erschüttert, wenn er sowas sieht. Aber Paulus sagt, was hilft das denn, wenn ich das tue und ich habe keine Liebe? Dann ist mir das nichts, so wie es heißt, so ist es mir nichts nützlich. Wenn man daran denkt, das zeigt uns mal etwas als kleine Fußnote gesagt, den unendlichen Wert des Werkes unseres

Herrn, der ja auch sich hingegeben hat für uns, aber der es getan hat aus Liebe für uns. Das zeigt uns, was die Hingabe des Herrn, das ist jetzt nur mal eine kleine Anmerkung, ich weiß nicht, welchen Wert und welche eine gewaltige Tatsache das war, dass der [00:34:03] Herr Jesus sagt, an manchen Stellen wird es ja im Neuen Testament gesagt, dass er sich für uns hingegeben hat, der uns geliebt und sich für uns hingegeben hat. Wenn das erste nicht wäre, dann würde das hingeben überhaupt keinen Wert haben, weil die Person da nicht hinter steht. Aber hier steht die ganze Person des Sohnes Gottes, der sich für uns hingegeben hat. Aber Paulus sagt, wenn ich mich selber hingeben würde, aber nicht die Liebe hätte, es würde mir nichts nützlich sein. Andere würden vielleicht dadurch beeindruckt sein und das ist auch oft so, aber es würde mir selber nichts nützen. Und dann kommt er darauf zu sprechen, was die Liebe tatsächlich positiv ist. Aber nochmals, das ist nicht hier eine menschliche Eigenschaft. Es gibt ja liebenswürdige Menschen, das möchte ich auch noch ganz deutlich sagen, denn die Eigenschaften selber, die sind ja so einfach [00:35:01] und so klar, dass man kaum ein Wort darüber zu verlieren braucht. Es gibt ja Menschen, die von Natur aus liebevoll sind, die von Natur aus liebenswürdig sind, aber das ist hier nicht gemeint. Es gibt Menschen, die von Natur aus langmütig sind, so wie es hier an erster Stelle heißt, die Liebe ist langmütig, ist gütig. Es gibt Menschen, die von Natur aus langmütig und gütig sind. Brauchen die hier nichts zu lernen, dann hätte ich mir ja die ganze erste Viertelstunde sparen können, wenn das damit gemeint wäre. Das ist hier nicht gemeint. Das ist ein ganz wichtiger Punkt, der vielleicht gerade unter Gläubigen oft missverstanden wird. Man sagt manchmal, ja der hat ja so einen Charakter, der hat es leicht zu glauben, der hat es leicht ein Christ zu sein und ein anderer, dem diese Liebe abgeht, der hat es schwer. Ist das denn so? Gibt es denn [00:36:02] Menschen, denen Gottes von Natur aus, denen die von Natur aus einen Vorteil haben, wenn es um den Glauben geht? Gibt es das? Ich glaube nicht. Ich glaube auch nicht, dass es eine Schriftstelle gibt, die uns das zeigt, dass es das gibt. Also muss da etwas falsch sein, wenn man sagt, der hat es besonders leicht und das ist es auch. Da ist etwas ganz Falsches drin, nämlich wenn man glaubt, dass jemand es auf dem Glaubenswege leichter hätte als der andere, von Natur aus, dann wäre ja etwas Gutes in unserer alten Natur. Ist das denn so? Wir verstehen schon, dass das nicht so ist und dass das sogar, dass es Eigenschaften gibt allerdings, die den, die Gott sehen möchte bei uns und die er uns geschenkt hat, äußerlich sehr ähnlich sind. So wie zum Beispiel in dem Gleichnis in Matthäus 13, der Lolch, das Unkraut, dem Weizen auch sehr ähnlich war und doch nicht dasselbe war. [00:37:05] Und deswegen darf man nicht denken, dass jemand, der von Natur aus einen milden Charakter hat, dass der es nun leichter hat, denn der steht in einer ganz großen Gefahr, dass er auch dann langmütig und milde ist, wenn es heißt, Front zu machen. Wenn es heißt, für den Herrn Front zu machen, wenn es heißt, sich für den Herrn klar zu entscheiden und nicht nachgiebig zu sein, dann wird der, der von Natur milde und nachgiebig ist, dem also, wie man meint, seine Natur einen Vorteil bietet, in die Schlinge des Satans fallen. Man hat das oft erlebt, dass Brüder und Schwestern, die so milde sind, wenn es darauf ankam, sich für den Herrn in einer Situation zu entscheiden, auch weich und milde und damit Werkzeuge des Teufels geworden sind. Das ist das, das ist gar nicht so. Auf der anderen Seite gibt es Leute, die aufbrausend und egoistisch sind, die haben es [00:38:03] immer schwierig, würde man sagen, aber die anderen auch. Und deshalb müssen wir festhalten, dass es hier überhaupt nicht um menschlich-natürliche Eigenschaften geht, sondern um etwas, was der Herr in uns bewirkt hat und bewirken will, Tag für Tag. Und deshalb müssen wir das immer wieder lernen und können nicht sagen, ach ja, geduldig bin ich ja von Natur, das habe ich zu Hause gelernt. Dann ist man auch mal geduldig, wenn es heißt, jetzt muss ich für den Herrn eintreten. Und so könnte man weiter fortfahren. Aber wenn wir sehen, dass diese Eigenschaften in der Natur, im Wesen und im Leben des Herrn ihren Ausdruck fanden. Der Herr war langmütig, aber er hat auch zu den Pharisäern einmal und öfter mal ganz deutliche Worte gesprochen, wo es nicht angebracht war, langmütig zu sein. Und wo jemand, der von Natur geduldig ist, vielleicht gesagt hätte, das lasse [00:39:01] ich auch noch über

mich ergehen, wenn Gott dadurch verunehrt wird. Und da sehen wir all diese Eigenschaften, wir haben es in dem Liede heute am Anfang der Stunde zum Ausdruck gebracht, dass das Lieben des Herrn Jesus uns all diese Eigenschaften offenbart, die Langmut, die Güte, dieses Nicht-Neiden, dieses Nicht-Groß-Tun und so weiter. Und das möchte ich noch einmal auf das zurückkommen, was ich am Anfang gesagt habe, dass wir eigentlich diese Liebe Gottes, diese Eigenschaften nur offenbaren können, wenn wir ruhen und unsere völlige Befriedigung gefunden haben in der Liebe Gottes, die ausgegossen ist in unsere Herzen. Dann schaue ich nicht. Erst dann und nur dann, wenn ich darin meine volle Befriedigung finde und wer weiß, wie weit wir alle, ich eingeschlossen, davon entfernt sind, dann schaue ich nicht auf meinen Nachbarn, auch nicht auf den [00:40:01] Bruder und beneide ich, wenn es ihm äußerlich vielleicht etwas besser geht als mir. Oder wenn er vielleicht eine größere Fähigkeit hat, einen Dienst zu tun, egal welchen. Vielleicht meistens geht es ja dann um das Sichtbare, was wir gestern Abend betrachtet haben, nicht das, was Ehre vor den Menschen einbringt. Aber wenn ich von der Liebe des Herrn, unseres Gottes und Vaters und des Herrn Jesus zu uns erfüllt bin, dann kann ich mich freuen, wenn der Herr jemanden benutzt, um zum Segen für andere. Aber wenn ich das nicht habe und mein ganzer Blick immer nur darauf gerichtet ist, weil ich keine Ruhe, keinen Frieden in mir habe, nicht in dieser Liebe Ruhe, dann werde ich immer neidisch sein, schnell dazu neigen, neidisch zu sein, wenn jemand anders es in irgendeiner Weise besser hat oder besser bekommt. Aber die Liebe neidet nicht. Aber das ist nicht so eine Askese [00:41:02] hier gemeint, wie das so in der Philosophie ist, nicht wir gucken nicht die anderen an, beschränke dich mit dem, was du hast und sieh dein Ziel. Nein, es ist hier, die Liebe freut sich sogar, wenn es dem anderen gut geht und auch vielleicht, wenn es dem anderen besser geht als mir, wenn einer da ist, der eine größere Kenntnis oder Gabe hat oder einen größeren Reichtum hat. Warum soll ich das beneiden? Vielleicht wäre es gar nicht gut, wenn ich das hätte. Die Liebe neidet nicht. Die Liebe tut nicht groß. Was ist das eigentlich so für eine armselige Sache, wenn ein Mensch so mit sich selbst beschäftigt ist, dass er sich immer gegenüber den anderen größer darstellen muss, als er ist. Und doch müssen wir doch sagen, dass keiner sich davon freisprechen kann. Dass immer die Tendenz da ist, uns gegenüber den anderen aufzublähen und immer zu zeigen, naja, ich bin [00:42:04] ja auch noch werlich. Aber der Apostel sagt, der geile Geist sagt, die Liebe tut nicht groß. Wenn wir, die mit der Größe der Liebe unseres Herrn und Heilandes beschäftigt sind, wo bleiben wir denn dann? Ist da dann noch Platz? Das ist doch sowas Praktisches für uns nicht. Ist da dann noch Platz, dass wir irgendwo eine Bedeutung haben? Dann geht es doch nur darum, so wie Johannes der Täufer es einmal sagt, er muss wachsen und ich muss abnehmen. Das war jemand, der, obwohl es da ja um den Herrn persönlich ging, aber wo man sagen könnte, die Liebe tut nicht groß. Er war sogar froh, wenn der Herr mehr zu ehren kam und er mehr zurück trat. Sie bläht sich nicht auf, ist ja fast das Gleiche. Sie gebärdet sich nicht uneinständig. Was wird manchmal getan, um die Aufmerksamkeit anderer auf sich zu lenken, auch Untergläubigen? Dass es tatsächlich bis [00:43:05] ans Uneinständige geht, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. In der Welt kriegen wir das ja immer vorgeblasen. Immer vorgeblasen, sorg dafür, dass du im Mittelpunkt stehst. Tue Gutes und rede davon. Nicht immer wieder sich in den Mittelpunkt stellen. Das wird uns doch ständig eingeblasen. Aber es ist genau das Gegenteil von dem, was die Liebe Gottes in unserem Leben geoffenbart hat und praktisch dann auch bewirken will. Die Liebe sucht nicht das Ihrige, sondern Liebe ist ja zu dem anderen gewandt und ist nicht deswegen und sucht nicht das des anderen, weil er nun unserer Liebe wert ist, sondern weil es mein Bruder ist. Ich liebe ja doch die Kinder Gottes nicht deshalb oder die Geschwister nicht, weil sie mir so sympathisch sind. Das wäre ja wieder natürliche [00:44:01] Liebe. Sondern ich liebe sie, weil ich sie, weil ich sehe und weiß, dass es Kinder Gottes sind, die die gleiche, für die Gott, der Vater, den gleichen Preis bezahlt hat, wie für mich. Die der gleichen Natur teilhaftig geworden sind, wie ich. Das ist der Grund, weshalb ich liebe und nicht, weil ich den anderen sympathisch finde. Das ist die menschliche, natürliche Liebe, die Gott auch gegeben hat und die

auch irgendwo sicherlich ihren Platz hat. Nicht in der Ehe, in der Familie. Da ist natürliche Liebe der Kinder zu den Eltern und der Eltern zu den Kindern. Hat Gott gegeben, sagt er übrigens auch, dass das Ende der Zeiten nicht mehr da sein wird. Ohne natürliche Liebe. Das ist aber ganz was anderes als dieses, sondern das sind die Beziehungen, die Gott unter die Menschen gegeben hat, in ihren Familienbeziehungen. Und davon wird sogar gesagt, dass die in der Endzeit nicht mehr da sind. Und wir sehen das ja schon teilweise. Sie sucht nicht das ihrige, sie lässt sich nicht [00:45:02] erbittern. Das sind die ersten acht Punkte, von denen man sagen könnte, dass das die passiven Kennzeichen sind, weil hier immer gesagt wird, was die Liebe nicht tut. Da wird gar nicht gesagt, was aktiv geschieht, sondern einfach, was sie nicht tut. Sie lässt sich nicht erbittern. Und wie schnell ist man, wenn man, ich möchte das immer wieder unterstreichen, wenn wir nicht in dieser Gemeinschaft, die ja auf Liebe beruht, mit dem Herrn ruhen, wie schnell werden wir dann erbittert durch jemanden, durch irgendein Verhalten. Auch wenn ich mit dem Herrn in Harmonie und in Gemeinschaft bin, wirklich in meinem praktischen Leben, dann wird mich doch so schnell nichts erschüttern. Und das möchte ich doch, dass wir das mal uns auch wirklich ins Herz senken lassen, dass wir, dass diese Liebe uns in unserem Leben ein ruhender Pol werden kann und soll. Und dass [00:46:06] uns das eigentlich erst befähigt, den Dienst zu tun. Wie oft ist es so, denn es geht ja in diesem Kapitel um den Dienst für den Herrn. Vorher wird gesprochen von den Gaben, danach von dem Dienst und hier wird uns ja der Weg vorgestellt, auf dem der rechte Dienst geschehen kann. Aber wie oft geschieht es, dass man etwas tut, weil man denkt, es wäre ja wohl nötig. Seien wir doch ehrlich.

Wie viel Segen ist dadurch hervorgerufen worden, dass man sich gedrungen fühlt, etwas zu tun, weil die anderen es ja wohl von einem erwarteten. Das kann der Herr benutzen zum Segen, aber es ist doch nicht die richtige Triebfeder. Und wie viel mehr könnte der Herr tun, wenn es wirklich aus Liebe zu ihm geschieht. Aber dafür brauchen wir diese innerliche Gemeinschaft, diese innerlichen Frieden, diese innerliche Ruhe, die von der, die durch dieses Bewusstsein der Liebe des Herrn zu [00:47:06] mir und zu jedem von uns hervorgerufen wird. Und dann können wir auch sehen, in den nächsten drei sind ja ungefähr 15 oder 16, je nachdem wie weit, wie man es zählt, Eigenschaften, die hier vorgestellt werden. Aber das nächste in Vers 6 werden uns eigentlich Dinge vorgestellt, wo mehr die Freude am Guten zum Ausdruck kommt. Erst in den ersten Versen wird ja eigentlich mehr das Passive, das Zurücktreten, das eigenen Ich vorgestellt. Selbstverleuchtung, vielleicht könnte man es nennen. Aber hier dann in Vers 6, da wird eigentlich mehr in den nächsten Punkten die Freude am Guten hervorgehen, was auch ein Kennzeichen der Liebe ist. Aber das erste ist Selbstverleuchtung. Und wie schwer fährt uns das. Aber dann Vers 6, die Freude am Guten. Sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich mit der Wahrheit. Und wie leicht kann das sein, nicht, [00:48:09] war das so eine Freude an der Ungerechtigkeit. Auch Schadenfreude. Wie schnell kann das in einem Aufkommen nicht, dass man sagt, das geschieht dem Recht. Das ist nicht die göttliche Liebe. Das weiß man auch. Aber wie verurteilen wir das? Das muss ich mir auch selber die Frage stellen. Verurteile ich solche Regungen? Oder nimmt man das nicht viel zu leicht als eine menschliche Erscheinung, die so im menschlichen Leben auftritt, hin? Und wir fragen uns dann, warum so wenig Kraft und so wenig wahre Liebe bei uns da ist. Weil wir uns zu wenig in dem Licht Gottes aufhalten. Und hier wird mal ganz deutlich, dass Licht Gottes auf diese Liebe Gottes scheinen gelassen. Und dann sehen wir, wie manches da in unserem Leben sein kann und auch ist vielleicht, was die wirkliche Entfaltung [00:49:06] der Liebe Gottes verhindert. Sie freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich mit der Wahrheit. Und dann kommen zum Schluss diese Eigenschaften, die auch ja nur dann möglich sind, wenn wir wirklich diese innere, und ich möchte das immer wieder unterstreichen, diese innere Ruhe und den Genuss an der Liebe des Vaters haben. Sie freut sich, sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles. Wie schnell können wir misstrauisch sein gegenüber den Geschwistern, vermuten alles Mögliche. Und vielleicht ist es auch manchmal so.

Aber Liebe ist das nicht. Oft ist das, dass man nur seine eigene geistliche Erkenntnis und Durchblicksvermögen zum Ausdruck bringt. Aber wenn man das einer Seele gegenüber zum Ausdruck bringt, dann wie kann man, [00:50:04] welchen Schaden kann man damit ausüben, wenn es hier, wenn uns hier gesagt wird, dass wir das gerade nicht tun sollen. Die Liebe erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles nicht. Wie schnell sind wir damit fertig, dass wir sagen, da ist keine Hoffnung mehr. Braucht man gar nicht mehr mit zurechnen. Aber dann bedeutet das auch, dass unser Dienst aufhört. Wenn ich bei jemanden keine Hoffnung mehr habe, dann tue ich auch nichts mehr. Und dann sehen wir, dass die Liebe Gottes in uns nicht mehr zur Auswirkung kommt. Ich möchte es noch einmal unterstreichen, dass wir hier doch sehen, dass was wir im Leben, was der Herr in seinem Leben geoffenbart hat, der einen Judas zum Beispiel ertragen hat drei Jahre, obwohl er vom ersten Tage hätte sagen können, du gehörst hier nicht hin. Hat alles erduldet von seinen anderen Düngern. Hat er das alles auf sich genommen. Das [00:51:02] war die Liebe des Herrn. Man könnte sich ja fragen, warum hat er das getan? Die Liebe des Herrn. Und dann kommt der Apostel in dem zweiten Teil des Kapitels zu dem im Vers 8 noch mal zu der Schlussfolgerung. Die Liebe vergeht nimmer. Alles andere in diesem Kapitel vergeht, aber die Liebe nicht. Warum nicht? Weil sie Gottes Wesen ist. Gott ist Liebe und deshalb kann die Liebe nicht vergehen. Was vorher steht und was nachher folgt, das wird vergehen. Sei es, wird ja auch erklärt, sei es Prophezeiung, dieser Dienst an Gläubigen, dieser Dienst an Menschen, die in Unvollkommenheit hier auf Erden noch leben, wird einmal sein Ende finden. Prophezeiungen, sie werden weggetan werden durch das Eingreifen Gottes. Wenn der Herr Jesus kommt, um uns aufzunehmen, dann wird das ein Ende finden. Dann wird der Herr das durch sein eigenes Eingreifen beenden. Dann wird es keine Prophezeiung [00:52:07] mehr geben. Kein Reden mehr aus der Gegenwart Gottes zu solchen, die vielleicht in der Gottesferne stehen, weil wir dann in seiner Nähe sind, im Vaterhause. Deswegen werden die Prophezeiungen weggetan werden. Seien es Sprachen, da heißt es nicht, sie werden weggetan werden, sondern da steht, sie werden aufhören. Ist ein anderer Ausdruck. Während dann Erkenntnis, das dritte, wieder gesagt wird, sie wird weggetan werden. Es kommt ein Augenblick, wo ich keine Erkenntnis mehr zusammen brauche, in dem Augenblick, wenn der Herr Jesus kommt und ich erkennen werde, wie ich selbst erkannt worden bin. Aber deshalb ist es umso auffälliger, dass hier von den Sprachen gesagt wird, dass sie aufhören werden. Das heißt also nicht, dass sie dann den Schluss darf man doch ohne weiteres hier ziehen, dass sie dann ihr Ende finden werden, wenn der Herr eingreifen wird, [00:53:01] um uns heimzuholen, die Gläubigen heimzuholen, sondern das da und dann kann es ja nur vorher sein, dass vorher zu irgendeinem Zeitpunkt die Notwendigkeit aufhört zu bestehen für diese Sprachen, sodass sie aufhören. Und ich bin überzeugt davon, dass sie schon vor vielen hundert Jahren, kurz nach dem Vollendung des Neuen Testaments aufgehört haben. Dafür gibt es viele andere Zeugnisse des Wortes, zum Beispiel Hebräer 2, nicht wahr, wenn da der Apostel, der Schreiber des Hebräerbriefes in Hebräer 2 sagt, dass schon damals bei der Verkündigung des Evangeliums es eine Sache war, die der Vergangenheit angehörte. Wenn es in Hebräer 2 heißt von der Errettung, Hebräer 2 Vers 3, welche den Anfang ihrer Verkündigung durch den Herrn empfangen hat [00:54:03] und uns von denen bestätigt worden ist, die es gehört haben. Indem Gott außerdem mit zeugte, sowohl durch Zeichen als Wunder und mancherlei Wunderwerke und Austeilungen des heiligen Geistes nach seinem Willen. Da sehen wir also jemanden, der selber schon nicht mehr zu der allerersten Zeit der Apostel gehörte. Es war, er spricht hier von dem Herrn, der den Anfang gemacht hat und dann von denen, die es gehört haben. Das waren also seine Apostel, die er berufen hat und die es dann den anderen weitergegeben haben. Uns von denen bestätigt worden ist, die es gehört haben. Also der Schreiber gehörte nicht zu denen, die direkt den Herrn in seinem Leben gekannt haben. Das trifft ja unter anderem auch auf Paulus zu. Aber der sagt hier schon kurz vor dem Jahre 70, also gar nicht so spät, dass das alles schon der Vergangenheit angehörte. Dass diese Wunderwirkungen, [00:55:03] zu denen ja auch das Reden in Sprachen hörte,

eine Sache war, die er hier als eine Vergangenheitsangelegenheit betrachte. Gott zeugte mit, spricht nicht davon, dass das immer noch so war. Und so könnte man noch eine Reihe anderer Indizien anführen, die zeigen, dass die Sprachen tatsächlich zu einem ganz anderen, viel früheren Zeitpunkt aufgehört haben, als die Prophezeiung und die Erkenntnis, die dann weggetan werden wird, wenn der Jesus kommt. Es gibt ja auch hier viel Verwirrung. Es gibt ja manche, die sagen, dass auch die Prophezeiung und die Erkenntnis schon weggetan ist. Dass nämlich das besondere Gaben gewesen wären, was für welche, kann ich mir allerdings auch nicht vorstellen, die nur in der Anfangszeit der Christenheit gewesen wären. Und dass das heute gar nicht mehr der Fall wäre. Aber die Sprachen, die würden noch bestehen. Aber das führt uns zu weit, wenn wir da noch drauf eingehen. Wir wollen uns hier an den Bibeltext halten, [00:56:06] denn wir erkennen stückweise und wir prophezeien stückweise. Daraus geht ja deutlich hervor, dass jetzt die Erkenntnis und die Prophezeiung noch da ist. Aber es ist eben nichts Vollkommenes. Es ist etwas, was stückweise ist. Das ist alles in unserem jetzigen Zustand, in unserer jetzigen, in der Zeit, in der wir leben, hier auf Erden, wird alles immer stückwerk bleiben. Das bedeutet nicht, dass wir da verantwortungslos oder gleichgültig sein dürfen. Nein, es ist einfach, hier dieses Stückwerk bezieht sich darauf, dass wir als Menschen, als Schwache, noch auch unter den Folgen der Sünde leidende Geschöpfe, einfach nicht zu einer Vollkommenheit kommen können. Selbst wenn wir es wollten, ist unmöglich. Wir können hier nicht zu einer Vollkommenheit kommen, weil [00:57:02] wir noch in dieser Schöpfung uns befinden und auch unter den Folgen der Sünde leiden. Jetzt, aber wenn das Vollkommene gekommen sein wird, dann wird das, was stückweise ist, weggetan werden. Und das ist ohne Zweifel wieder auf den Augenblick bezogen, wenn der Herr Jesus kommt, um uns heimzuholen. Solange bleibt alles Stückwerk. Hier auf Erden wird nichts, wird nie ein Zustand erreicht werden, wo alles vollkommen ist. Obwohl auch hier manche Ausleger sagen, das wäre jetzt inzwischen gekommen durch die Verlebung des Neuen Testament. Mentos wäre ein Zustand, ein gewisser Zustand der Vollkommenheit da. Und solange hätten diese Dinge ihren Platz gehabt. Aber dafür gibt es doch keine verständliche Begründung dafür, dieses Vollkommene in der jetzigen Zeit zu suchen. Es ist nicht vollkommen. Aber wenn das Vollkommene gekommen sein wird, [00:58:04] damals wie heute, bei der Entrückung des Herrn, dann wird das, was stückweise ist, das was hier unvollkommen ist, weggetan werden. Dann kommt ein zweiter Vergleich. Paulus sagt, wenn ich, als ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind. Da dachte ich wie ein Kind und urteilte wie ein Kind. Aber als ich ein Mann wurde, tat ich weg, was kindisch war. So ist es auch mit unserem Leben. Solange wir auf der Erde sind hier, wird alles schwach und in gewisser Hinsicht wie bei Kindern sein. Aber es kommt ein Augenblick, wo das was hier uns auf der Erde noch kennzeichnet, sein Ende finden wird und die Vollkommenheit, die hier als der erwachsene Mann vorgestellt wird, ein Bild auch eines von zwei verschiedenen Zuständen seine Vollendung finden wird. Und dann heißt es zum als Drittes. Denn wir sehen fest zwölf, denn wir sehen jetzt durch einen [00:59:06] Spiegel oder wie es in der Fußnote heißt und sicherlich etwas besser zu verstehen ist durch ein Fenster. Denn die Fenster hatten damals ja nur so halb durchsichtige Stoffe, wo nur das Licht, aber kaum ein deutliches Unterscheiden, das Licht zwar durchkam, aber ein deutliches Unterscheiden doch unmöglich war. Man sah durch so wie ein undeutlich wie durch ein Fenster damals. Aber dann werde ich erkennen, sagt er, wie auch ich erkannt worden bin. Und dieses Letzte ist das deutlichste, das uns zeigt, dass es hier nicht um irdische Vollendung handelt, sondern um etwas, was kommen wird, wenn der Herr Jesus kommen wird, wenn er uns heimholen wird ins Vaterhaus. Dann wird alles Unvollkommene sein Ende finden. Dann wird auch der Glaube sein Ende finden. Hier auf Erden ist Glauben notwendig. Aber in dem Augenblick, wo wir vom Glauben zum Schauen und das ist richtig [01:00:08] so, obwohl das auch manchmal anders gesagt wird, dann wenn wir im Vaterhause sein werden, dann gibt es keinen Glauben mehr. Denn der Glaube ist eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht. Und wenn ich das, was ich sehe, das brauche ich nicht mehr zu glauben. Das kann ich auch nicht glauben. Das ist es ja gerade. Hebräer 11 sagt, der

Glaube ist eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht. Und deshalb wird der Glaube sein Ende finden, wenn wir den Herrn sehen werden. Das Gleiche gilt für die Hoffnung. Eine Hoffnung, die man sieht, sagt Römer 8, ist keine Hoffnung. Denn das, was ich sehe, wenn einer etwas sieht, was hofft er es noch? Auch die Hoffnung wird zu ihrem Ziel kommen. Hier brauchen wir beides. Glaube und Hoffnung. Aber die Liebe, die wird nicht enden.

Warum nicht? Deshalb ist sie auch die größte, weil sie Gottes Natur ist und weil sie immer bleibt. [01:01:07] Und dass wir diese Liebe jetzt hier in unserem Leben erfahren haben und zum Ausdruck bringen dürfen, diese göttliche Liebe, möchte der Herr uns schenken, dass wir das verstanden haben und mehr. Ich glaube, dass das auch eine Sache ist, die in der Praxis mehr und mehr, in der wir mehr und mehr wachsen können. Aber wenn wir nur bereit sind, diese Liebe in uns wirken zu lassen, dass sie, diese göttliche Liebe, die nicht wirkt, weil wir etwas für den anderen tun wollen, weil er dieser Sache würdig ist, sondern die wirkt, weil sie wirken will, wie ein Strom, eine Quelle, ohne aufgehalten werden zu können, dass das die Triebfeder für unser Leben und für unseren Dienst an unseren Geschwistern und auch an allen Menschen sein kann, denen wir Gottes Gnade offenbaren können. Möchte der Herr uns das schenken, dass wir das mitnehmen, dass die größte von diesen, von all [01:02:06] den Dingen, die wir kennen können hier auf Erden, die Liebe Gottes ist, die sich in uns entfaltet und zum Segen für andere und zu seiner Ehre sein kann.